

### **3. So. n. Trinitatis – 1. Timotheus 1, 12 - 17 – 3. Juli 2022 – DD**

Pfarrer Harald Karpe, Erfurt

---

*<sup>12</sup> Ich danke unserm Herrn Christus Jesus, der mich stark gemacht und für treu erachtet hat und in das Amt eingesetzt, <sup>13</sup> mich, der ich früher ein Lästerer und ein Verfolger und ein Frevler war; aber mir ist Barmherzigkeit widerfahren, denn ich habe es unwissend getan, im Unglauben. <sup>14</sup> Es ist aber desto reicher geworden die Gnade unseres Herrn samt dem Glauben und der Liebe, die in Christus Jesus ist. <sup>15</sup> Das ist gewisslich wahr und ein teuer wertenes Wort: Christus Jesus ist in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen, unter denen ich der erste bin. <sup>16</sup> Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, dass Christus Jesus an mir als Erstem alle Geduld erweise, zum Vorbild denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben. <sup>17</sup> Aber Gott, dem ewigen König, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren, der allein Gott ist, sei Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen.*

Dass Jesus Christus, Gottes Sohn, in die Welt gekommen ist, um zu suchen und zu erretten was verloren ist, liebe Gemeinde, das ist die Kernbotschaft des Evangeliums. Da beißt die Maus keinen Faden ab. Wo diese Botschaft aus der Mitte rückt oder ganz verschwiegen wird, da hört Kirche auf, Kirche Jesu Christi zu sein. Und an dieser Botschaft, ihr Lieben, reibt sich immer wieder die Welt, reibt sich immer wieder das gekränkte Ego. Brauch ich denn Errettung? Lebenshilfe, ja, aber Errettung? Bin ich denn verloren? So schlecht bin ich ja nun wirklich nicht. Der gute Wille und die gute Tat - hin und wieder - müssen doch auch gelten. Bei dieser Einstellung geht die Botschaft vom Kreuz an den Herzen vorbei. Sie wird dann abgelehnt oder umgedeutet. Christlich, ja, das ist nicht verkehrt, hilft vielleicht, schadet auf jeden Fall nicht – doch Christsein? - nein danke. Ich bin doch nicht verloren, brauche keine Rettung. So lautet die Antwort der Welt auf die Botschaft vom Kreuz. Weil man nicht erkennt und glauben will, dass man verloren ist.

Ein amerikanischer Evangelist vom Anfang des 20. Jahrhunderts hat dies einmal in einer Geschichte deutlich gemacht. In seinem großen Evangelisationszelt war einmal ein Vater mit seiner ca. 6-jährigen Tochter Mary. Während der Veranstaltung verlor dieser seine Tochter aus den Augen. Nachdem er eine Weile aufgeregt gesucht hatte, ging er zu einem der Veranstalter und ließ ausrufen, die kleine Mary sei verloren gegangen und möchte sich bitte am Ausgang einfinden. Doch Mary kam nicht. Die Zeit bis zum Ende der Versammlung war für den Vater schrecklich. Er lief immer wieder um das Zelt, suchte im Zelt, wartete am Ausgang. Als sich nach der Versammlung die Massen verließen, fand er dann seine Tochter quietschvergnügt auf einer Bank. Nachdem er sie gedrückt hatte, fragte er sie, ob sie denn nicht gehört hätte, was der Onkel ausgerufen hatte. Doch, sagte sie, dass die kleine Mary verloren sei und zum Ausgang kommen sollte. Ja, fragte er, warum bist du dann nicht gekommen? Ich war doch nicht gemeint, sagte sie, ich war doch nicht verloren. Ich war doch hier. Sie hatte nicht gemerkt, dass sie verloren ist und deshalb konnte der Vater sie nicht finden.

Seht, so geht es häufig auch uns und unserer Umwelt sowieso. Dass da in gehobener Stimmung zu Weihnachten gesungen wird: „Welt ging verloren ...“, ändert nichts an der Tatsache, dass man nicht glauben will, selber ganz persönlich verloren zu sein. Und deshalb wird auch der Ruf zur Umkehr nicht ernst genommen, deshalb wird das Evangelium weithin überhört oder umgebogen. Da ist Kirche dann zuständig für Nächstenliebe und Diakonie. Da ist Gott dann zuständig, dass in meinem Leben und in der Welt alles glatt geht und ich glücklich leben kann. Doch, ihr Lieben, diese Vorstellung von Gott entspricht in keiner Weise dem Gott der Bibel, dem Schöpfer und dem Richter. Dieses Verständnis von Kirche entspricht in etwa einem Menschen, der Etiketten von Arzneiflaschen sammelt und sich wundert, dass er dennoch an seinen Krankheiten stirbt. Lassen wir uns den Kern des Evangeliums nicht nehmen: Es ist gewisslich wahr und ein Wort des Glaubens wert, dass Jesus Christus in die Welt gekommen ist, um Sünder selig zu machen. Damit mir das zum Evangelium wird, muss mir erst einmal ins Herz rutschen, dass ich Sünder bin, dass ich verloren bin.

Beim Christsein geht es nicht um eine Verbesserung der Lebensqualität, sondern erst einmal und im Wesentlichen um Leben oder Tod überhaupt. Ich bin ein Sünder, ich bin verloren und verdammt. Und ich kann Gott nicht für die Folgen meiner Sünde und die Sünden der Menschheit zur Verantwortung ziehen. Sondern ER zieht zur Verantwortung, die Menschheit und mich. Diese Erkenntnis ging dem Apostel Paulus vor Damaskus auf. Ich kämpfe gegen Gott. Mein Leben ist nicht in Ordnung. Sicher hast du in Deinem Leben wahrscheinlich nie aktiv Christen verfolgt. Sicher hast du niemanden umgebracht oder am Glauben irre gemacht. Dann bist du vielleicht nicht der vornehmste, der größte unter den Sündern - aber doch Sünder und damit verloren. So wie es Paulus einmal an Petrus schreibt, dass sie als Juden zwar nicht solche Extreme der Sünde kannten wie die Heiden, weil sie ja fromm aufgewachsen waren, aber trotzdem vor Gott nicht anders dastehen als die Heiden. Der Sünde Sold ist der Tod, egal wie groß die Sünde ist. Bei einer Telefonleitung ist es ja auch nicht wichtig, ob ein cm oder ein km von der Leitung fehlt. Das Ergebnis ist immer dasselbe – keine Verbindung. So ist es auch mit unserer Verbindung zu Gott.

Erst auf diesem Hintergrund, wenn der Heilige Geist dir dies im Herzen offenbart hat, dann wird dir dieses gewisslich wahre und des Glaubens werte Wort, das Evangelium nämlich, zur Wirklichkeit, dass Jesus Christus gekommen ist und dich verlorenen und verdamnten Menschen freigekauft hat mit seinem eigenen Blut. Dir ist Barmherzigkeit widerfahren, an dir hat Jesus Christus seine Gnade erwiesen. Und diese Gnade liegt nicht nur in der Vergangenheit, nicht nur in deiner Geschichte. Paulus sagt, dass Jesus Sünder selig macht, unter denen ich der vornehmste **BIN!** Auch der Apostel und Missionar Paulus ist noch Sünder. Von ihm stammen doch die Worte: „Das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.“ (Rm.7,19) Gottes Gnade

umgreift also nicht nur die Sünden, die Paulus unwissend getan hat, im Unglauben, sondern auch alles gegenwärtige Sündersein in aller Schwachheit, unter der der Apostel leidet. Jesus hat ihn gefunden und selig gemacht. Da kann Paulus nur stille werden vor diesem Wunder und kann diesen Gott anbeten, den ewigen König, den Unvergänglichen und Unsichtbaren, der allein Gott ist, dem Ehre und Preis in Ewigkeit gebührt.

Aber nicht nur, dass Jesus den Paulus und dich gefunden hat und selig gemacht hat, trotz deiner vergangenen Sünden und trotz deines gegenwärtigen Sünderseins, dieser Jesus Christus will auch noch den Apostel Paulus und dich gebrauchen. Bei Jesus Christus gibt es keine Arbeitslosen. Man kann überhaupt nicht Christ sein, ohne für seinen Herrn etwas zu tun. Denn Jesus Christus sucht auch heute noch Sünder, damit er sie selig machen kann. Und deshalb nimmt er diejenigen in seinen Dienst, die er mit Leben und Seligkeit beschenkt hat. Paulus wird für seinen Dienst zugerüstet. Er wird von Jesus Christus selber stark gemacht. Denn Christus baut seine Kirche mit an sich ungeeigneten Werkzeugen, wie Paulus im 2. Korintherbrief sagt: „Nicht, dass wir von uns selbst aus tauglich wären.“ Ein Handwerk kann man erlernen und Prüfungen darüber ablegen. Im Geistlichen aber ist das nicht möglich. Hier gilt, dass Christus nur mit Durchgefallenen arbeitet. Arbeiten im Reich Gottes kann eigentlich nur der, der sich darüber wundert und betroffen ist, dass Christus überhaupt etwas mit ihm anfangen will. Jesus Christus will mit dir arbeiten; er will durch dich Sünder erreichen und will sie selig machen. Dich hat er dafür stark gemacht und hält dich für vertrauenswürdig. Das ist aktive Vergangenheitsbewältigung, die aus der Vergebung der Sünder folgt. Du bist wie Paulus eingesetzt in das Amt. Wenn auch nicht gleich in das Pfarramt, so doch als Botschafter an Christi statt, dass Gott durch dich die Sünder bittet: „Lass dich versöhnen mit Gott!“ Dieser Botschafterstatus ist nicht eine Stelle auf Zeit, sondern eine Berufung auf Lebenszeit. Ich weiß nicht, warum, aber unser Herr Jesus Christus sagt zu dir und mir: „Mit dir will ich etwas anfangen. Dir traue ich etwas zu. Du sollst in meiner Hand ein ganz besonderes Werkzeug sein. Nicht nur versuchsweise, sondern unwiderruflich.“ Es wird nun alles darauf ankommen, dass wir uns an nichts anderes halten als an Jesu Wort, dass uns unseren Wert, unsere Geltung und unsere Vertrauenswürdigkeit schenkt. Und dass wir mit diesem Wort zu den verlorenen Sündern gehen, ihnen sagen, dass sie verloren sind und dass Jesus Christus gekommen ist, um auch sie selig zu machen, aus Gnade.

Amen

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus unserem Herrn.

Amen